

Der Schlossermeister.

Eine wahre Geschichte aus der allerjüngsten Zeit von Leopold Sternung.

(Menschend.)

Ich gehöre nicht zu denen, welche den Selbstmord als eine Selbstenbitterkeit betrachten, wenn es sich darum handelt, den Folgen eigener Thaten und Fehler zu entgehen; ich sage im Gegentheil, was ein Mann verschuldet, das soll er als Mann tragen.

Ich gehöre aber auch nicht zu denen, die da jeden Selbstmörder eben verworfenen, christlos nennen, ein mahnendes Subjekt, das sich beeilt hat, dem Strafgericht zu entgehen. Ich gehöre auch nicht zu denen, welche einem solchen Unglücklichen als ganzen Nachruhm die Worte geben: 'Gut, daß der Herr fort ist!'

Und der ewige Gott heißt: ein gerechter Richter! Dies sei vorausgeschickt, und nun will ich dem Leser in kurzen Strichen die Lebensgeschichte eines einfachen und doch hochbegabten Mannes vorführen, der so als 'überflüssiges Subjekt' auf der einen Seite, als ein 'verdamnter Patron' auf der anderen Seite bezeichnet wurde.

Es war ein Handwerksmeister, und wahrlich keiner der schlechtesten, von dem die Zeitungen der großen Stadt schrieben, er habe nach wiederholten Anlässen von Delinquenz seinem Leben durch einen Strich ein Ende gemacht.

Die Leute verachteten ihn, aber ich weine, der Unglückliche wird seinen gerechten Richter finden!

In seiner Wohnung war eine gelegentliche Reparatur vorzunehmen, und ich ging auf einen Geschäftsweg bei der Schlosserei, die seit Jahren für mich gearbeitet, mit vor. Neulich hatten die Zeitungen die Mitteilung gebracht, der Schlossermeister Peteren, ein durch seine Geschäftlichkeit in weiteren streifen bekannter Handwerker, habe sich dem Tode ergeben und nach wiederholten Anlässen von Säufersucht seinen Leben durch einen Strich ein Ende gemacht, da er keine Strafe in sich gefühlt habe, zu einem solchen Arbeitsleben zurückzukehren.

Peteren war eben der Besitzer jener Schlosserei gewesen; er hatte das Geschäft von seinem alten Vater übernommen und lange mit Glück geführt. Damals und wann hatten seine Leute, wenn sie etwas bei mir zu thun hatten, wohl über ein hübsches Geheiß gesagt, aber wie viele Leute hört man heute nicht klagen?

Dann kam die Nachricht von der Katastrophe, und zugleich erhielt ich von dem Vater des Verstorbenen die Mitteilung, er habe die Leitung der Schlosserei selbst wieder übernommen und bitte um weitere Kundschafft.

Die Schlosserei lag im Souterrain einer Nebenstraße. Das Firmenschild 'Peteren und Sohn' sprach von Kunstschlosserei, Gelbdruckfabrik und Zink- für Gas, Wasser-, elektrische Anlagen etc., ein Beweis, daß der frühere Meister ein vielseitiger, erfahrener und kenntnisreicher Fachmann gewesen war.

Ich kletterte die geschwänzte Treppe hinauf in die Werkstatt und wäre nicht unbeide über eine Eisenstange gefallen. Von dem im Räume befindlichen Essen gelte nur eine eilige ein Korbchen, bei welchem der Waichschal arbeitete und zwei Personen hantierten.

Auf meinen Gruß drehte sich der Eine der Beiden herum, ein alterer Behälter oder jungerer Gefäß, gab rasch Beifall, und ich erhielt die Gewißheit, daß zwei Geistes, die jetzt bei einem Kunden eine Arbeit erledigten, in wenigen Stunden kommen würden.

Da ich nach meiner Rechnung fragte, ging der junge Mensch in die Wohnung des Meisters, um dort das Erforderliche zu veranlassen. Ich setzte mich auf einen Haufen Eisenarbeitstücken gerade gegenüber dem Feuer in der Esse, und wartete. Der junge Mann hatte, bevor er nach oben ging, mir noch einen diekwandigen Blick unter unerkennbarer Besorgnis und war dann verwichen.

Ich war nun mit dem rätselhaften, schweigenden Arbeiter allein. Der bisher weise meinern Gruß erwidert, noch nicht nur den Kopf gewendet hatte. Da fiel mir auf, und ich betrachtete den Sonderling genauer.

Es war ein alter Mann, das zeigte das weiße Haar, welches unter der Mütze, die er auf dem Kopfe trug, hervorquoll. Aber die breitschultrige, wackelige etwas gebückte Gestalt wies, daß trotz der Jahre in diesem Körper noch eine mächtige Kraft zurückgeblieben sein mußte.

Ich wollte den Schweigenden eben anreden, als er sich plötzlich herumdrehte und mit halblauter Stimme sagte: 'Nun lassen Sie mich, mein Herr, er wird gleich wieder kommen.' 'Nun hatte ich aber das Gesicht gesehen, als ich einseitig emporkam und mehr schrie, als rief: 'Im Gotteswillen, Herr Peteren, wie sehen Sie aus?'

Der alte Mann lächelte trüb, daß es mir durch's Herz schnitt, und kam näher!

Gerechter Gott, was kann aus einem Menschen werden! Ich hatte den alten Peteren wohl gekannt als einen rüstigen Mann von 64 Jahren mit vollen, noch fast dunkeln Haaren, einem gerühmten, behaglich dreieckigen Gesicht, gegen zu einem Gespräch angelegt. Und nun stand er da mit schlohweißem Haar, in geringer Werkstattkleidung, Sammer und Jangne in den geschwänzten Händen! Doch das war weniger von Weisheit, aber das Gesicht, das Gesicht!

Als ob ein wührender, unerbittlicher Schmerz sich einge-graben hätte in allen Zügen, als ob unter seiner Last aller Lebensmühe, alle Lebenskraft entwandnen wäre. Tief lagen die Augen in den Höhlen, hart, ohne tiefere Regung konnten sie gerade aus und wie versteinert erstarren das Herz durchdringende, fahle, vom Stand der Werkstatt, leicht verübte Gesicht. Was war aus diesem Mann geworden? Ein halb blödsinniger, gedroener, elender, wider Gestalt!

Ich fühlte, wie mein Blut in den Adern stockte! Jetzt erst erkannte er nicht, und streckte mir die Hand entgegen: 'Na, Sie sind es, Herr Sturm!' Und dann sauf er mir gegenüber auf den Rand der Esse und bedeckte seine Augen mit den Händen.

Der Mann schlochte wie ein Kind. Ich verhielt mich ruhig; nach einer Minute ließ der Alte die Hände sinken und rief, halb erstickt, halb erfreut: 'Sie sind noch da? Nicht wahr, Sie glauben auch nicht, daß mein Karl ein Mädchen und Vagabund war? Sehen Sie, dort den Haken, daran —'

Ich verlagte die Stimme! Dann aber ergriff die Rechte den schwersten der bereit stehenden Hammer und mit gehender Stimme rief er: 'O du verfluchtiger Haken, an Dir hing mein Junge!'

'Herr Peteren!'

'Sie haben Recht', erwiderte er leise, und ließ das gefährliche Instrument sinken, 'was kann der Haken dafür? Aber diese Menschen, diese Verfluchten! —' Wieder schwang er drohend den Hammer, nun ihn allsamt schallend zu Boden fallen zu lassen.

'Nein, nein!' sagte er, wie leuchtend. 'Es hilft doch nichts. Todt ist todt, und der Junge wird doch nicht wieder lebendig, auch wenn ich die Schürzen todtschlage, die ihn zum Schnaps und nun zum Strick gebracht haben. Und wie geht es mir? Als ich dem Karl vor zehn Jahren das Geschäft gab, da hatte ich hübsch Geld in der Tasche und wir arbeiteten mit fünfzehn, zwanzig Leuten. Heute haben wir drei, und ich, der alte Peteren, nun, Sie haben's ja gesehen, viele wider mit Gefelle. Mit meinem bald fünf- undsechzig Jahren fange ich wieder von vorn an, ganz allein, ohne Kind und Kegel. Karl Peteren ist todt, und sein Vater spielt wieder Gefelle, wie vor vierzig Jahren!'

Das klang so furchtbar, das Gesagte, von welchem diese Worte begleitet waren, war so entsetzlich, daß ich bei dem Alten den plötzlichen Eintritt üblicher geistiger Unmuthung fürchtete.

Aber nein! Er schüttelte nur wehmüthig den Kopf und sagte dann still, mit unbehelligt währendem Klange in der Stimme: 'Und wenn ich nochmals als jungerer Lehrling von vorn anfangen sollte, wenn mir der Junge noch lebte! Ich bin immer bloß ein alter einfacher Schloffer gewesen, aber mein Einziger sollte etwas aus der Werkstatt herausbringen, und er hat's gethan, er ist ja pränuirt. Peteren und Sohn waren für ihre Kunstschlofferarbeiten bekannt, was nun? Wie zum Strick um den Hals und bis an den Hals da ist der Junge gekommen. Na vielleicht schneiden sie mich da auch nochmal ab.'

Im Gotteswillen, wach's Herzreichendes Räthel! 'Wollen Sie zu dem einen großen Hureth noch ein größeres fügen?' erwiderte ich.

Er schweig lange. 'Ja, Sie haben Recht,' sagte er endlich. 'Aber Sie können es mir glauben, hart ist's, so leben zu sollen. Ach, es ist Alles vorbei! Und wofür habe ich mich um mein ganzes lauges Leben hindurch abgemüht? Mein Sohn ist todt und ich bin weiter zurück, als ich anfing. Damals hatte ich das Leben vor mir. Jetzt wird's noch ein paar Jahre dauern, dann ist's aus. Was soll ich mich da noch groß anstrengen? Soviel, um nicht zu verhungern, verdiene ich wohl noch, und was bracht dem ein alter Mann noch?'

Ich wies auf das Firmenschild hin. Er schüttelte traurig den Kopf.

'Ja, ja, da steht Kunstschlosserei und Gelbdruckfabrik etc. Aber damit ist's vorbei. Ich hab' keine Kraft mehr. So als kleiner Fischhändler geht's weiter, bis es zu Ende ist.'

'Aber wie kann das Alles?' fragte ich, um die Aufmerksamkeit des Greises auf einen festen Mittelpunkt zu lenken. 'Erzählen Sie doch einmal, wenn Sie Zeit haben.'

'Mehr wie zwanzig Jahr', antwortete er trübe. 'Und wenn Sie nichts vernehmen, soll es mir lieb sein, mich einmal ansprechen zu können. Es brennt mir schon lange auf dem Herzen und mich brennt. Und Sie werden nicht über den Jungen die Achseln zuden.'

'Ganz gewiß nicht!' Ich redete ihm die Hand und er schlug ein.

Und der alte Mann erzählte:

'Sehen Sie, hier, wo ich sitze, das war sein Arbeitsplatz und an dem Haken darüber —'. Er stockte. 'Also ich will ordentlich erzählen. Ich habe meine Schlosserei schon von meinem Vater bekommen. Es war eine Werkstatt, wie alle anderen da. Mein Vater hatte seinen Gergeiz, mehr als ich zu machen, als er war, ein Schlossermeister und Handwerker von altem Schrot und Korn, und ich hab's ihm nachgemachen gedacht, so gut es gehen wollte.'

Mein Junge lief schon vor früh an hier in der Werkstatt herum. Mir war das lieb, denn da meine Mutter früh gestorben war, hatte ich ihn hier unter den Augen. Anfangs war's ihm natürlich Spielerei, aber dann machte er ans der Spielerei Ernst und mit zwölf Jahren fertigte er schon leichte Sachen an.'

Das war meine Freude. Ich hatte schon gefürchtet, der Junge werde vom Handwerk seines Vaters nichts wissen wollen, weil doch schon damals Jedem der Sinn nach oben ging. Aber nein, der Karl erklärte, als er die Schule verließ; Vater, ich werde Schlosser und das mal auf, ich kann noch mehr wie Du, wenn ich erst Meister bin!

'Du Naseweis!' sagte ich, aber mir lachte das Herz im Leibe. Der Junge hatte Gergeiz, und ein guter Haken krümmte sich bei Zeiten.

Die Lehrgzeit ging gut vorüber, und in den Jahren hatte der Junge noch guten Unterricht bekommen. Er zeichnete, das war eine Lust war. Und als er achtzehn Jahre alt war, legte er mir nach eigener Zeimung eine hübsch vollendete Arbeit auf den Tisch, daß mir vor Erstaunen fast die Mähe aus der Hand fiel.

Und dabei blieb's nicht. Ueber Alles, was in unser Fach klang, unterrichtete sich der Junge und so kamen wir zu der

Gelbdruckfabrikation und an den elektrischen Arbeiten. Er war mit zwei und zwanzig Jahren schon mehr Meister, als ich.

Dann diente er. Er hätte drei Jahre einbringen müssen, aber da er ganz Überordentliches leistete und unter Zuzugabe von vier mit gutem Gewissen beschäftigen konnte, erhielt er die Berechtigung als Handwerker zum Einjährigen Dienst. Und er war ein properer Soldat.

Und es kam noch besser! Als er den bunten Rock ausgezogen, war eine große Ausstellung, auf der auch für unser Handwerk viel Aenes zu sehen war. Auf Stadtblasen wurden tüchtige junge Männer vorhin geschickt, um sich anzusehen und zu lernen, und mein Junge war unter diesen.

So war er fünf- undzwanzig Jahre alt geworden, und da er mir wirklich schon mehr nützte als ich alter Knabe, wollte ich ihm die Werkstatt übergeben. Das wollte er inbesseren nicht, und so nannten wir die Firma Peteren & Sohn. War's Hureth, lieber Herr?'

'Nein, Sie waren im vollen Recht', bekräftigte ich. 'Selbstem ist nun Karl der eigentliche Leiter des Geschäftes gewesen. Und er hatte es in die Höhe gebracht, einmal hatten wir sogar über einvierertausend Leute. Unsere Arbeit war gut und wurde gut bezahlt.'

Das hat Karl immer solchen Unfländen Manches kleinlich vorkam, was mir schon und sich ersahen, konnte ich ihm nicht vorwerfen. Hatte er doch in ein paar Jahren mehr vor sich gebracht, als sein Großvater und Vater ankommen während ihres ganzen Lebens. So mancher Schlossermeister machte große Geschäfte durch Betteiligung an Bauten und Unternehmungen und hatte doch noch kleiner dagestanden, als ich. Der Junge wollte nicht zurückbleiben.

Anfangs ging es auch gut. Wir richteten uns mehr auf Fabrikbetrieb ein, und Karl kam am Tage wenig in die Werkstattkleidung mehr hinein. Er hatte mit den Kunden zu thun, alles lauter patente Herren, wenn auch mancher mit weitem Gewissen, und konnte da nicht abschicken.

Da lernte er einen Unternehmer kennen, vor dem nicht die besten Geschäfte erzählt wurden. Der Junge ließ sich trocknen mit ihm ein, und ich merkte bald, daß des Mannes Tochter es dem Karl angehen hatte. Ich hab' sie mir einmal gesehen, es war ein feines Mädchen, dem wohl mehr hübscher Junge ankam, die aber auf mich alten Handwerker sehr von oben herablich. Mein Junge war auch ein Fabrikant, und das gab der Sache einen andern Ans- strich.

Von dieser Zeit ab ging Manches schief. Karl verlor durch seinen andern Schwiegervater in spe die Geld! Sagte ich etwas, dann gab es Streit, und ich schweig mit des lieben Friedens willen. In das Geschäftsbüchlein ließ mich mein Sohn fast gar nicht mehr hineinsehen, und wenn ich ihm bringend anforderte, mir reinen Wein einzuschmecken, bekam ich die Antwort: 'Was ich denn eigentlich habe, es stehe ja Alles an.'

Es stand aber nicht gut! Als von der neuen Knudschafft Tausende die uns in den Hühnern standen, als Karl dem Herrn Schwiegervater wegen Geld zulegen mußte, schnappte das Mädchen ein paar Wochen vor der Hochzeit ab. Sie geachtete die große Dame zu spielen, und als das nichts war, verwardung sie mit Vater. Wir haben schwer verloren.

Mein Sohn nahm sich die Intrene des Mädchens mehr zu Herzen, als den Geldverlust. Er war wie geboren. Das klang lange Zeit so. Dann kam er mal in feine Gesellschaft, und als er sich dort aufhielt, freute ich mich und ließ ihn gehen.

Der Alte schlug die Hände vor's Gesicht und lächelte: 'Nun kam die schlaechte Zeit. Die Gelder gingen schledt ein, während wir pünktlich zahlen mußten. Karl suchte von den Schuldnern eine Zahlung zu erreichen. Die zogen ihn mit ins Wirtshaus, und beim Trinken wurde dann Geldschiff und Alles vergessen.'

Es ging bergwärts! Ich that, was ich konnte, und für eine Wochen ging es wohl, besonders, als wir uns von dem Schwindl-Unternehmern ab, und wieder der Privat- knudschafft anwendeten. Aber die schlimmste Zeit war zu arg gewesen, immerfort und immerfort fehlte Geld, und der an diesen Zustand gewöhnte Karl konnte es nicht gar einst mehr aushalten. So kam er ins Trinken.

Und es wurde immer schlimmer. Alle Worte halfen nichts mehr, ich war in heller Verzweiflung. Maudsalund, aber der Gedanke: 'Was soll dann aus dem Jungen werden!' hielt mich zurück.

Es wurde bei uns, als hätten wir auf Erden schon eine Hölle durchgemacht!

Nach einem laugen Anfall versprach er mir feierlich Besserung. Er war mir noch ein Schatten der früheren Tage. Energie und Kraft und Skonrage, Alles war futsch. Wieder sollten wir einen Wechsel bezahlen. Wir hatten von einem Schuldner schon seit vier Jahren alle Arbeiten zu fordern, und da er als einflußreicher Mann im Bezirk be- kannt war, nicht klagen wollen.

Jetzt ging Karl hin, um mit der Klage zu drohen; wir mußten selbst Geld haben. Als der Junge im Verzweiflung war, hörte er den Mann zu seinem Portier sagen: 'Schmeiß den betrunkenen Kerl hinaus, wenn er Geld für seine Pi. heret will.'

Karl kam nach Haus, still wie sonst nie, er erzählte mir Alles. Ich sagte, was ich fragen konnte, nichts half. Er blieb, wie er war. Als ich ihn fragte, wozum würde ich selbst dem Kerl noch alter Manier die Krouten lesen, meinte er mir: 'Was hilft's? Gute Nacht, Vater!'

Andern Morgen fanden wir ihn todt.' Es klang wie ein schändliches Aufschrei.

Ein großer Tritt auf der Treppe: 'Es hat etwas lange gedauert', sagte der junge Mensch, der mit der Rechnung kam. 'Ach, Herr Peteren! Ich gab dem Alten die Hand. Er wird's kumm und machte sich am Feuer zu schaffen.'

Und den weißen Bart ließen schwere Thränen hinab.

